

3. Sonntag der Osterzeit A - 04.05.2014

Lesung aus der Apostelgeschichte 2,14.22-33

Da trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen, achtet auf meine Worte!

Jesus, den Nazoräer, den Gott vor euch beglaubigt hat durch machtvolle Taten, Wunder und Zeichen, die er durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wißt - ihn, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und umgebracht.

Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt; denn es war unmöglich, daß er vom Tod festgehalten wurde.

David nämlich sagt über ihn: Ich habe den Herrn beständig vor Augen. Er steht mir zur Rechten, ich wanke nicht.

Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Zunge, und auch mein Leib wird in sicherer Hoffnung ruhen; denn du gibst mich nicht der Unterwelt preis, noch läßt du deinen Frommen die Verwesung schauen.

Du zeigst mir die Wege zum Leben, du erfüllst mich mit Freude vor deinem Angesicht.

Brüder, ich darf freimütig zu euch über den Patriarchen David reden: Er starb und wurde begraben, und sein Grabmal ist bei uns erhalten bis auf den heutigen Tag.

Da er ein Prophet war und wußte, daß Gott ihm den Eid geschworen hatte, einer von seinen Nachkommen werde auf seinem Thron sitzen, sagte er vorausschauend über die Auferstehung des Christus: Er gibt ihn nicht der Unterwelt preis, und sein Leib schaut die Verwesung nicht.

Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen.

Nachdem er durch die rechte Hand Gottes erhöht worden war und vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen hatte, hat er ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört.

Lesung aus dem ersten Petrusbrief 1,17-21

Brüder und Schwestern!

Wenn ihr den als Vater anruft, der jeden ohne Ansehen der Person nach seinem Tun beurteilt, dann führt auch, solange ihr in der Fremde seid, ein Leben in Gottesfurcht.

Ihr wißt, daß ihr aus eurer sinnlosen, von den Vätern ererbten Lebensweise nicht um einen vergänglichen Preis losgekauft wurdet, nicht um Silber oder Gold,

sondern mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel.

Er war schon vor der Erschaffung der Welt dazu ausersehen, und euretwegen ist er am Ende der Zeiten erschienen.

Durch ihn seid ihr zum Glauben an Gott gekommen, der ihn von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, so daß ihr an Gott glauben und auf ihn hoffen könnt.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes 21,1-14

In jener Zeit offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal. Es war am See

von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise.
Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus (Zwilling), Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen.
Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.
Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wußten nicht, daß es Jesus war.
Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen?
Sie antworteten ihm: Nein.
Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es.
Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr!
Als Simon Petrus hörte, daß es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See.
Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.
Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot.
Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt.
Da ging Simon Petrus und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriß das Netz nicht.
Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und eßt! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wußten, daß es der Herr war.
Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch.
Dies war schon das dritte Mal, daß Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

Liebe Brüder und Schwestern!

Es gibt einige Worte, die in den liturgischen Lesungen nach Ostern öfters wiederkehren; es sind die Worte „zusammen“ oder „beisammen“ bzw. „versammelt“. Immer wieder wird betont, dass die Apostel nach der Auferstehung Jesu *zusammen* waren: Bei ihrer Rückkehr nach Jerusalem fanden die Emmausjünger die Apostel und die anderen Jünger *versammelt*; Acht Tage danach waren die Jünger wieder versammelt. Dass die Jünger zusammen waren, wird auch heute berichtet. Bei der Himmelfahrt Christi werden die Apostel wieder beisammen sein, und ebenso werden sie sich an Pfingsten am gleichen Ort befinden, also wieder beisammen sein.

Von welcher Art war nun dieses „zusammen sein“ der Apostel und der Jünger? Es war zuerst ein Zusammen *mit Christus*, ein Zusammen *seinetwegen*, und dann *durch* ihn auch ein Zusammen der Jünger in *brüderlicher* Gemeinschaft. Ihr Zusammensein war also keine bloße Kameradschaft, und schon gar nicht ein Zusammenhalten aus materiellen Gründen, sondern ihr Zusammensein hatte *Jesus* als Mitte, um *ihn* sind sie versammelt.

In diesem Zusammensein der Apostel und Jünger mit Jesus sollen wir erkennen, was hier am Entstehen ist. Es werden hier die Fundamente gelegt für das, was die *Kirche* sein wird.

Auch die Kirche hat *Christus* als ihren Ursprung. Er ist in der Kirche gegenwärtig als ihre Mitte, von der alles Leben ausgeht; er ist der Mittelpunkt der Kirche. Und das Schöne daran ist, dass die Kirche mit einer *Familie* verglichen werden kann.

Das 2. Vat. Konzil nennt die Kirche unter anderem tatsächlich auch *Familie*; sie ist die „Familie Gottes“. Wie es Gott *selbst* ist, der in der Familie durch die Eltern das Leben spendet, so ist es Gott *selbst*, der in der Kirche durch ihre Diener das Leben der *Gnade* spendet. Es ist *sein* Wort, das die Diener der Kirche verkünden. Es ist *seine* Gnade, *sein* Leben und *seine* Vergebung, die in den Sakramenten durch die Diener der Kirche vermittelt werden.

Nun aber gibt es eine bevorzugte Handlung zur Vermittlung der Nähe Jesu, nämlich das Mahl. Jesus hat nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern immer wieder *Mahl* gehalten. So wird es auch im *heutigen* Evangelium berichtet. Auf dem Kohlenfeuer am Ufer des Sees liegen Fisch und Brot, und Jesus lädt die Apostel ein und sagt: Kommt her und esst! Oder wir sehen Jesus mit den beiden Emmausjüngern zu Tisch sitzen, er nimmt das Brot, spricht den Lobpreis, bricht das Brot und gibt es ihnen. All diese nachösterlichen Mahlgemeinschaften mit Jesus sind deutliche Hinweise auf die *Eucharistie*.

Die Eucharistie ist die erste Lebensquelle der Kirche; Eucharistie ist Gegenwart des gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Und wir würden dem Wesen der Messe nicht gerecht werden, wollten wir der Eucharistiefeier einen *anderen* Inhalt geben. Natürlich gibt es verschiedenen Anlässe, die uns zur Eucharistiefeier zusammenführen; aber die Eucharistie selbst *hat* bereits ihren Anlass und ihren Inhalt, - und dieser Inhalt ist *Christus*, sein Tod und seine Auferstehung zu unserem Heil. Und aus diesem Inhalt, aus der Feier des Todes und der Auferstehung Jesu sind auch die praktischen Folgerungen und die moralischen Pflichten für unser Leben abzuleiten.

Alles in der Kirche wäre leer und öde, wenn es nicht mehr um die Freundschaft mit Jesus ginge. Und diese Freundschaft mit Jesus wird vorzüglich in der Eucharistiefeier und in der Kommunion geschenkt und gefestigt.

Wir sollten von daher eigentlich nicht von „Sonntags-*pflicht*“ und von der „*Pflicht* zur Sonntagsmesse“ reden. Wir reden ja auch nicht von einer „*Pflicht*“ zu den Mahlzeiten in der Familie. Das ist eben keine *Pflicht*, sondern eine normale Lebensgrundlage, ein Grundelement unseres gemeinschaftlichen Lebens. Ohne gemeinsames Mahl fällt die Familie früher oder später auseinander. Dasselbe aber gilt erst recht für unser Zusammensein mit Christus. Ohne Sonntagsmesse würde die Gemeinschaft mit Christus und würde unser Christen-Leben, und würde wir auch als Kirche allmählich aus den Fugen geraten.

Das gemeinsame *Mahl* ist es, das Gemeinschaft schafft. Die gemeinsame Eucharistiefeier am Sonntag hat die Funktion und die Wirkung, die christliche Gemeinde aufzubauen. Der Altar als Symbol für Christus ist Mittelpunkt und Ausgangspunkt einer lebendigen Gemeinde. Ohne diese Verbindung mit Christus wäre jedes andere Beieinandersein letztlich leer und unfruchtbar. Und auch umgekehrt ist jede echte Gemeinschaft immer auch die Voraussetzung für das rechte Mitfeiern der heiligen Messe. Wir kennen ja das Wort Jesu: „Wenn du deine Gabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so geh zuerst und versöhne dich mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe“.

Wir wissen alle aus Erfahrung, dass wir gerade auch in Bezug auf die Kirche unsere liebe Not haben. Uns allen gilt deshalb auch diesbezüglich die Einladung Jesu: Kommt her und esst! Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und es schwer miteinander habt, ich will euch erquicken. Ich will euch die Kraft und die Hilfe zu einem guten und geschwisterlichen Miteinander geben. Amen.

P. Pius Agreiter OSB